

en 25. März 1958

10 Franz Schu-
rio mit seinem
t gedämpft, 0.10

usikalisches Mo-
i, 8.35 Morgenan-
usik, 9.30 Kleine
owweisen, 12.00
2.45 Kunterbunde
Das Lied, 15.30
ik der Romantik,
Der Feierabend,
20.30 Die tönende
rusik aus Baden-

sehen

16. März
TICH: 19.00 Die
19.30 Jugendsoort,
30 A. Hitchkok
: Gletscherphoton
n des französi-
Wissenschaftliche
schluß: Der Tag in

10 Für Kinder: Kin-
der, 17.15 Für Ju-
den große Reise,
erten, 17.40 Franz
Jesetzrezept, 19.00
00 Tagesschau und
Abenteuer der Mä-
Disney, 21.00 Win-
mensfrische, Film,
16 Flashes d'opoma
22.05 bis 22.20 Te-

50 Glückwünsche,
r: Rintintin - Mein
ter uns, 20.20 Ein
f von Monte Chri-
16 Flashes d'opoma
22.05 bis 22.20 Te-

1, 27. März
ICH: 17.00 Tausend
tag, Kindersunde,
ndstunde, 20.00 Ta-
gesschau, 20.30 Tä-
ermesse héroïque,
uß: Der Tag in der

7.00 Für Kinder: 10
ert Dickhut, 17.10
meauf - stromab,
ie Binnenschiffahrt,
Freizeit - Handar-
iensuchdienst, 19.00
00 Tagesschau, 20.15
modie von B. Shaw.

.00 Charmant petit
Dokumentarbericht
des Sports, Dok-
40 Courrier d'occas-
t Briceleur, 18.30 De
3.50 Glückwünsche,
der: Rintintin, La Fo-
19.15 Briefkasten für
die, 19.20 La Recette
resschau, 20.20 Paris
20.50 Box-Panorama:
obert Dilligent, 21.05
ilien, 21.15 Der Kauf-
ig, Film, 22.55 bis

lesmal, wenn sie ein
ich auch eines.
ne Bestie", rief Karl-
dich auch in der letz-

gehaßt, weil ich die-
jungen Frauen im We-
netzte Lyssa gelassen.
Für Mabel war die Sa-
u. Sie wußte ja nicht,
Konfekt war. Ich aber
und habe eine halbe
mein Ende erwartet,
sal entschied sich für
ie immer noch vor mir,
rahlischen Rede lie-
ken und schen einzu-
eb in meinem Sessel
ete. Als ich annehmen-
tot war, stand ich auf
te meine Handschuhe
verFingerabdrücke noch
ssen. Ungesehen kam
orbi.

» Ecke der Straße kam,
lan. Senta Sem'ila, die
kam, hatte mich gese-
eine Nerven nicht mehr
t, daß ich richtig reagie-
te! erschrocken tat ich
rück und versteckte
lausingang. Senta hat-
te, daß ich zur fragli-
chen Gegend war und hat
sehr schnell zusammen-
Albi war so geschickt
es nicht zu erschüttern
Bedrohung durch Senta

Fortsetzung folgt

ST. VITHER ZEITUNG



Die St.Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St.Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29253. Postscheckk. 58995

Nummer 36

St.Vith, Donnerstag, den 27. März 1958

4. Jahrgang

Mittelmeer-Pakt wieder in der Diskussion

Würde er auch das Algerienproblem lösen?

PARIS. (ep) Die Diskussion um den von Frankreich angeregten Mittelmeer-Pakt steht gegenwärtig mit im Mittelpunkt des NATO-Interesses. Der Gedanke ist schon wiederholt zur Debatte gestellt worden. Die USA hätten, wie man weiß, schon lange die Ausweitung der NATO auf Spanien begrüßt. Frankreich denkt seit etwa 2 Jahren an die Mitgliedschaft von Tunesien und Marokko. Diese gedanklichen Vorstöße gingen jedoch nie sehr weit. Sehr schnell wurde offensichtlich, daß gegen diese Aufnahmeversuche mit dem Veto anderer NATO-Staaten zu rechnen war, von grundsätzlichen Erwägungen ganz abgesehen. Die nördlichen Mitglieder der Allianz weigern sich, neue Verpflichtungen im Mittelmeer zu übernehmen. Sie haben bereits sehr widerwillig ihre Zustimmung zur damaligen Aufnahme der Türkei u. Griechenlands gegeben. Außerdem ist die Allianz mit 15 Mitgliedern bei der gegebenen Regel der Einstimmigkeit bereits recht schwerfällig. Es wäre gewagt, das Risiko einer Lähmung durch im Grunde noch recht unzuverlässige und unberechenbare Staaten wie Marokko und Tunesien einzugehen.

Es ist naheliegend, diese Schwierigkeiten durch den Abschluß eines Mittelmeer-Paktes, der selbstverständlich über Querverbindungen zur NATO verfügen müßte, zu umgehen. Für einen solchen Pakt treten seit einigen Jahren vor allem Spanien und der König von Marokko ein, aber auch Italien, das sich davon eine Verstärkung seiner diplomatischen Stellung verspricht. Frankreich zeigte sich in dieser Frage lange recht zurückhaltend, weil es glaubt, einen Mittelmeer-Pakt erst nach Regelung der Algerienfrage und der Klärung seines Verhältnisses zu den nordafrikanischen Ländern eingehen zu können. Die jetzt in Paris erfolgte Kehrtwendung erklärt sich durch die Erkenntnis der Ausweglosigkeit in der nordafrikanischen Lage, die man nur noch durch neue und möglichst kühne Konzentrationen zu meistern vermag.

König Baudouin in Grasse

NIZZA. König Baudouin ist am Dienstag nachmittag um 15.30 Uhr mit einem Linienflugzeug der Sabena auf dem Flughafen von Nizza eingetroffen. Der König reiste inkognito. Der Pilot des Flugzeuges gab durch Bordfunk den Kontrollraum des Flughafens bekannt, daß sich König Baudouin an Bord befindet.

Im strömenden Regen holte ein Wagen der Luftpolizei den König am Flugzeug ab und brachte ihn zum Ehrensalon der Flughafenleitung, wo er von seinem Bruder, Prinz Albert, erwartet wurde.

Der König ist alsdann sofort nach Grasse weitergefahren.

Niederlage der Rebellen auf Sumatra

DJAKARTA. Durch die angekündigte Wiederoberung des gesamten Erdgebietes von Zentralsumatra bestätigte die indonesische Regierung die von den meisten Beobachtern geäußerte Ansicht, daß die Rebellen eine schwere Niederlage hinnehmen mußten.

Nach zweiwöchigen Kämpfen scheinen die zahlenmäßig schwachen und schwach ausgerüsteten aufständischen Einheiten in der Tat sowohl im Norden als auch im Zentrum der Insel zerstreut zu sein. Sie flüchteten in die schwer zugänglichen Urwälder, von denen sie sicher noch lange einen Guerillakrieg gegen die Regierungstruppen führen und eine echte Normalisierung des Wirtschaftslebens unmöglich machen werden. Durch die Störung der Kautschuk-, Zinn- und Kohlenausfuhr könnten sie ohnehin schon stark angeschlagene indonesische Volkswirtschaft weiter schwächen. Das Ende des Bür-

Trotz aller offizieller Dementis beinhaltet das Projekt des Mittelmeer-Paktes und auch die angebotene Wirtschaftsgemeinschaft in der Sahara eine gewisse Internationalisierung des Algerienkonfliktes. Es ist unvorstellbar, daß sich Tunesien und Marokko an einem solchen Pakt beteiligen ohne die Gewißheit, die algerische Wunde, die ihnen ihr eigenes Gleichgewicht immer wieder bedrohte zu schließen. Frankreich versucht sich von dem Pakt eine psychologische Entschädigung für die Zugeständnisse, die es jenseits des Mittelmeeres unbedingt machen muß. Bei seinem militärischen Übergewicht müßte Paris natürlich mit dem Oberkommando des neuen Mittelmeer-Abkommens beauftragt werden. Die künftige

Gipfelkonferenz und „Atomtod“

Während sich in Bonn und London die Kundgebungen gegen die Atomausrüstung verstärken, bringt weitere Moskauer Konferenz-Note nichts Neues

MOSKAU. Die sowjetische Regierung hat dem amerikanischen Botschafter in Moskau eine achtseitige Antwort auf das amerikanische Konferenzmemorandum vom 6. März überreicht und dieselbe noch am Abend veröffentlicht. Darin wird erneut versichert, Rußland wolle eine Gipfelkonferenz, doch werden einmal mehr nur die sowjetischen Themen eines solchen Treffens gutgeheißen.

Weder die osteuropäischen Fragen noch das Problem der deutschen Wiedervereinigung könnten erörtert werden. Die USA werden beschuldigt, die Konferenz zu hintertreiben zu wollen; keine neuen Vorschläge werden eingebracht.

UNO-Generalsekretär Hammarskjöld führte kurze Besprechungen mit dem sowjetischen Außenhandelsminister Mikojan und wurde auch von Chruschtschow und Außenminister Gromyko empfangen. Einzelheiten zu den Unterredungen, die namentlich der Abrüstungsfrage gelten sollen, wurden nicht bekanntgegeben.

Aus Washington berichten unterdes unterrichtete Kreise, daß die amerikanische Regierung binnen kurzem die Einberufung der aus 25 Mitgliedern zusammengesetzten UNO-Abrüstungskommission, trotz des russischen Boykotts, fordern werde. In Westeuropa geht die Aktion Abrüstung besonders in England und Westdeutschland weiter.

Der britische Philosoph Bertrand Russell vertritt erneut die Ansicht, es sei besser eine russische Besetzung hinzunehmen als mit Wasserstoffbomben aufzuräumen und forderte die einseitige Atomabrüstung der USA. In Deutsch-

ge Zusammenarbeit zwischen den nordafrikanischen Ländern und Frankreich erhielt außerdem eine feste Grundlage, indirekt durch Großbritannien garantiert und vor allem durch die USA.

Aber einem erheblichen Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs widersetzt die auch nur indirekte und teilweise Internationalisierung des Algerienproblems. In Marokko muß der König, der für eine betont westliche Politik eintritt, mit neutralistischen Strömungen rechnen, während Tunesien u. Libyen einem starken ägyptisch-panarabischen Druck ausgesetzt sind. Es ist auch keineswegs sicher, ob zum Beispiel Bouguiba die französisch-tunesische Krise im Amt übersteht, wenn es nicht gelingt, sie recht bald zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Schließlich ist man sich in London noch nicht ganz klar darüber, ob man den Mittelmeer-Pakt unterstützen oder ablehnen soll. Denn praktisch würde er zu einer Verringerung des britischen Einflusses im westlichen Mittelmeer führen.

land ist es die Vereinigung „Kampf dem Atomtod“, die vorgestern offiziell in Frankfurt mit einer Großkundgebung in der Kongreßhalle ihre Aktion einleitete. Mehrere Redner, darunter die SPD-Abgeordneten Offenauer und Wessel, nahmen Stellung gegen die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen. Seinerseits hat der Ministerpräsident Niedersachsen, Präsident der Deutschen Partei, Heinrich Hellwege, vorgeschlagen, die Bonner Regierung solle ihre Grundgesetzklärung über die Atomwaffen (Ausrüstung falls die Gipfelkonferenz nicht bis 1959 eine allgemeinen Abrüstung erbracht hat) bis nach einem Gipfentreffen verschieben. Die außenpolitische Debatte des Bundestages geht heute weiter.

Seit vorgestern wirkt auch der britische Verteidigungsminister Duncan Sandys in Bonn, um alle beiderseitigen Verständigungsfragen zu erleutern. Ein Abschluß dieser Gespräche war für gestern Abend vorgesehen.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— BRÜSSEL. Die Kammer genehmigte das Budget des Verkehrsministeriums mit 103 Stimmen und 5 Enthaltungen. Die CSP-Fraktion war nicht anwesend. Die Abstimmung hätte bereits am vorigen Donnerstag stattfinden sollen, jedoch war nicht die vorgeschriebene Anzahl Abgeordneter anwesend. Die Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums wurde durch eine Rede des ehemaligen Ministers Harmel (CSP) fortgesetzt. Der Senat befaßte sich mit dem Budget des Landwirtschaftsministeriums.

— BRÜSSEL. Prinz Philip von England wird am 10. und 11. Juli anlässlich der „englischen Tage“ in der Weltausstellung in Brüssel weilen. Er wird Gast der königlichen Familie sein.

— BRÜSSEL. Erstmals Van Acker empfing die Vertreter der Kohlenarbeiter, die ihm ihren Standpunkt im Hinblick auf die am Dienstag nachmittag begonnenen Gespräche mit Vertretern der Hohen Behörde der Montanunion klarlegten. Es handelt sich um die für die Gesundung des belgischen Kohlenbergbaus zu treffenden Maßnahmen.

— PARIS. Die Tunesien-Vermittler Murphy und Beeley haben in Paris Besprechungen mit Ministerpräsident Gaillard gehabt. Murphy erklärte nachher, die Unterredung sei sehr „fruchtbar“ gewesen. Weitere Besprechungen finden Mittwoch und Donnerstag statt.

— WASHINGTON. Die Gerüchte, wonach die Vereinigten Staaten dabei seien, ihre in Deutschland stationier-

Palastrevolution in Saudi-Arabien

Ibn Saud übergibt das Zepter an seinen Bruder

RIAD. Emir Faisal wurde am Sonntag von seinem Bruder, König Saud, zum Ministerpräsidenten u. Außenminister ernannt und hat größte Vollmachten über Innen-, Außen- und Finanzpolitik, König Saud ist damit nur mehr der oberste Würdenträger, während sein Bruder praktisch das Zepter über noch mittelalterlichen Gewohnheiten huldigende Stämme des Erdölreiches schwingt.

Als Finanzminister wird Faisal nicht nur die Ausgaben überwachen müssen, sondern auch über die Petroleumkonzessionen, auch für die Auffrischung des Bestandes der Staatskasse Sorge zu tragen haben.

Da zwischen Saudi-Arabien und den benachbarten arabischen Staaten die Nachrichtenverbindungen seit einigen Tagen abgeschnitten sind können über die Hintergründe der Machtübertragung auf Emir Faisal nur Vermutungen angestellt werden, welche sich auf Erklärungen von Besuchern Mekkas und Riads stützen.

Nach sei der König von den Prinzen zu einer Übertragung der Regierungswelt an seinen Bruder wahrscheinlich durch eine Art „Palastrevolution“ gezwungen worden, um einer dem ganzen Königshaus feindlichen Propaganda der in einigen Tagen erwarteten Mekkaner vorzubeugen.

Trotzdem wird bezweifelt, ob die rund 500 Prinzen weiter ihr Prasserleben fortführen können. Die Aramco hat vermutlich schon hunderte Millionen Dollars ihrer Erdölumschlaggebühren im voraus entrichtet und trotzdem ist die Staatskasse so leer, daß mit Sehnsucht

ein Kredit der internationalen Entwicklungsbank erwartet wird. Seit drei Jahren wird in Saudi-Arabien ohne öffentlichen Staatshaushalt regiert und Emir Faisal wird eine Herkulesarbeit in einem Augias-Stall zu verrichten haben, glaubt man im Beirut zu den Ereignissen in Riad bemerken zu können.

Am Dienstag wurde bestätigt, daß König Saud seinem Bruder Faisal sowohl die politischen wie die wirtschaftlichen Vollmachten übertragen hat.

Im Augenblick, wo sich die beiden arabischen Föderationen gebildet haben, ist die Entscheidung über die besonders schwerwiegenden. Zwischen den sich feindlich gegenüberstehenden Gruppen, der ägyptisch-syrischen Republik u. den hochemiratischen Königreich Irak und Jordanien kann die Haltung Saudi-Arabien die Entscheidung im nahen Osten bringen. Faisal gilt als ägyptenfreundlich und die Kairoer Presse hat trotz aller ihrer Angriffe auf Arabien wie Faisal persönlich angegriffen. In Kairo wird der Umschwung in Riad als ein erneuter Triumph Nasser's gefeiert.

Westliche Beobachter sind allerdings der Ansicht, daß der neue arabische Diktator Faisal (denn die ihm zugestanden Rechte machen ihm praktisch dazu) nicht unbedingt eine proägyptische und neutralistische Haltung einnehmen wird. Als Erbe der arabischen Krone steht Faisal im Gegensatz zu dem fanatischen Republikaner Nasser. Jedemfalls erleichtert der Umschwung in Saudi-Arabien keinesfalls die westliche Politik in diesem Teile der Welt.

Die Weihe der unterirdischen Basilika in Lourdes

LOURDES. Rund 40 000 Personen wohnten am Montag den Zeremonien der Einweihung der unterirdischen Basilika, die den Namen des Heiligen Papstes Pius X trägt, bei. Die Weihe wurde durch Kardinal Roncalli vorgenommen, dem fünf Prälaten assistierten: der Erzbischof von Auch, der Erzbischof von Besancon, der Erzbischof von Rouen, der Erzbischof von Quebec, dessen Anwesenheit die Teilnahme des amerikanischen Kontinent vereinnbildlichen sollte und der Erzbischof von Masaka (Uganda).

Wegen der riesigen Ausmaße der Basilika, deren Länge 201 Meter und deren Breite 81 beträgt, führen die Prälaten bei der Einweihung mit zwei Autos dreimal rund um den Bau und besprengten die Mauern mit Weihwasser. Jedesmal wenn der Wagen am Haupteingang vorbei kam klopfte Kardinal Roncalli an das Portal. Erst beim dritten Male öffnete sich, dem Ritus gemäß das Tor und die Prälaten traten ein, nachdem sie das Kreuzzeichen an der Schwelle gemacht hatten.

Nach Beendigung dieser äußerlichen Zeremonien wurde das „Veni Creator“ gesungen und es folgte die Segnung des Salzes, des Wassers, der Asche und des Weines. Siebenmal umschritt die Prälaten den Altar und segneten ihn mit Weihwasser.

Am Dienstag wurden die Feierlichkeiten in Anwesenheit von 100 000 Personen fortgesetzt. Silberne Trompeten kündigten bereits um 7.30 Uhr den Fortgang der Feiern an, die wieder von Kardinal Roncalli, dem Patriarchen von Venedig, präsidiert wurden.

In einer unendlich langen Prozession wurden die Reliquien der Heiligen Märtyrer aus der Rosenkranzbasilika feierlich zur neuen unterirdischen Basilika gebracht. Bei dieser Gelegenheit

ten Truppen hinter das linke Rheinufer zurückzuziehen, wurden von Staatssekretär Foster Dulles während seines Besuchs vor der außenpolitischen Senatskommission dementiert. Nur einige Berichtigungen würden vorgenommen, denen aber nicht die geringste politische Bedeutung zukomme.

wurden die Gläubigen zum ersten Male ins Innere der Kirche gelassen.

Am Mamoralaltar zelebrierte Kardinal Roncalli, umgeben von 50 Prälaten, Erzbischöfen und Bischöfen, das Meßopfer. Der Altar befindet sich in der Mitte des riesigen Schiffes. 500 Seminaristen sangen.

Anlässlich des Festes der Verkündigung und der Jahrhundertfeier von Lourdes hat der Papst Pius XII. am Dienstag in Radio Vatikan und im italienischen Rundfunk das Angelus zelebriert. Anschließend empfand er eine Gruppe von 500 Kindern, die eine Nachbildung der Lourdesgrotte im Garten des Vatikans besichtigt hatten, in Sonderaudienz.

Tausende unjubeelten Königin Elizabeth und Prinz Philip im Amsterdam

AMSTERDAM. Königin Elizabeth von England und Prinz Philip sind am Dienstag morgen am Bord der königlichen Yacht „Britannia“ zu einem offiziellen dreitägigen Besuch in Amsterdam eingetroffen.

Die hohen Gäste wurden im Hafen von Königin Juliana und den Prinzessinnen Beatrix und Irene empfangen. Prinz Bernhard, der noch nicht vollkommen von einer Grippe genesen ist, erwartete die Gäste im königlichen Palast zu Amsterdam.

Dieser Besuch ist in Holland der erste eines regierenden Mitgliedes des englischen Königshauses seit dreihundert Jahren.

Im Gefolge der Königin befindet sich Außenminister Selwyn Lloyd. Tausende Zuschauer umjubeelten die Gäste bei ihrer Fahrt durch die Straßen von Amsterdam.

Bei einer Luftparade zu Ehren der Königin stürzte ein holländisches Flugzeug ab und zersplitterte am Boden. Wegen einer Störung habe der Pilot des Flugzeuges den 84 Flugzeuge starken Jägerverband verlassen. Es gelang ihm aber nicht mehr, seinen Abflughafen zu erreichen. Der Pilot war auf der Stelle tot.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Dr. Arturo Frondizi, Argentinien's neuer Präsident Doch die Schwierigkeiten sind groß

Als das Wahlergebnis bekanntgegeben wurde, brachen die Massen in den Straßen von Buenos Aires in Hochrufe aus. Sie riefen nicht nur „es lebe Frondizi“, sondern auch „es lebe Peron“. Zwar hatten sie ihre Stimmen Frondizi, dem Kandidaten der Antiperonisten Radikalen gegeben, aber viele Wähler meinten, als sie ihn wählten, eigentlich Peron. Am 1. Mai soll der amtierende argentinische Präsident Aramburu dem neugewählten Staatsoberhaupt die Regierungsgeschäfte übergeben. Sollte sich der Machtwechsel reibungslos vollziehen, was man erst im letzten Augenblick erfahren wird, dann wäre es das erstmal in der jüngeren Geschichte Südamerikas, daß die Armee freiwillig, nachdem sie die Vorherrschaft errungen hat, Platz für einen von den Wählern bestimmten Staatsoberhaupt macht.

Im Oktober 1955 wurde aus dem Diktator Juan Peron ein Mann ohne Heilmat. Die Länder, die ihm Asyl gewährten, forderten ihn nach einer Weile auf, sich eine andere Bleibe zu suchen. Zuletzt hatte er in Venezuela bei einem Kollegen Jimenez Unterschlupf gefunden, doch nachdem der verjagt worden war, blieb auch Peron nichts anderes übrig, als wieder seine Koffer zu packen. In Argentinien hatte unterdes die Armee, die den Diktator vertrieben hatte, die Macht übernommen. Vor wenigen Wochen sollte das Volk an den Wahlen entscheiden, wen es für die kommenden sechs Jahre zum Staatsoberhaupt haben wollte.

Der Wahlsieg Frondizis fiel überraschend hoch aus. Man sprach von ei-

nem Erdbeben. Es zeigte sich, daß die ehemaligen Peron-Anhänger ihm zum größten Teil ihre Stimmen gegeben hatten. Frondizi kündete wohl als Dank für diese Wahlhilfe an, er werde nach seiner Amtübernahme als erstes eine Amnestie für politische und gewerkschaftliche Verurteilungen erlassen. Außerdem sei es sein Ziel, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten. Aus seinem Exil in der Dominikanischen Republik ließ Peron vernehmen, das Wahlergebnis eröffne „neue Perspektiven im Kampf für die völlige Wiedergewinnung des Landes“.

Bekanntheit mit dem Gefängnis

Dr. Arturo Frondizi ist Nachkomme einer um die Jahrhundertwende in Argentinien eingewanderten italienischen Familie. Er wurde am 28. November 1908 in Paso de Los Libres in der Provinz Corrientes geboren. Sein Vater wünschte, daß er Rechtsanwalt — ein in der italienischen Heimat sehr hoch angesehenen Beruf — würde.

Der junge Arturo besuchte einige der besten Schulen und Universitäten Südamerikas. 1930 promovierte er zum Doktor der Jurisprudenz. Schon damals hatte er sich vor allem der Politik verschrieben. Immer wieder trat er gegen die Diktatur auf, was ihm mehrfach Gefängnisstrafen einbrachte, und zwar nicht nur unter Peron, sondern auch unter dessen Vorgänger.

Frondizi war 38 Jahre alt, als er zum ersten Male als Abgeordneter in das argentinische Parlament einzog. Er gehörte damals der Radikalen Partei an. In einer schnellen Karriere avancierte er zum Kandidaten seiner Partei für das Amt des Vizepräsidenten bei den Wahlen von 1951.

Peron hatte allerdings dafür gesorgt, daß bei jenen Wahlen die Opposition

nicht zum Zuge kam. Sie selber hatte ihre Lage noch dadurch verschlechtert, daß sie es an der nötigen Einheit fehlten ließ. Nach dem Sturz Perons traten die internen Spannungen vollends ans Tageslicht. Frondizi zeigte den Drang, bei den versprochenen Wahlen als Präsidentschaftskandidat seiner Partei aufzutreten. Damit geniet er in Gegensatz zu zahlreichen anderen Funktionären. Der Erfolg war eine Spaltung der Radikalen Partei in die Intransigenten Radikalen unter Frondizi und die Volksradikalen unter Dr. Balbin, der von dieser Partei alsbald als Gegenkandidat aufgestellt wurde. Balbin hatte sich gute Chancen ausgerechnet, doch die Wähler entschieden sich für den kämpferischen Frondizi.

Das letzte Wort spricht die Armee

Frondizi ist ein schlanker Mann mit einem Gesicht eines Intellektuellen. Das spärliche, an den Schläfen ergraute Haar würde ihn älter erscheinen lassen, als er ist, wenn sein Gesicht nicht so jugendlich wirkte. Hinter den von dunklen Horn gerahmten Brillengläsern blitzen zwei lebhaft Augen.

Als Experte für Finanz- und Erdölfragen bringt er einige Voraussetzungen für sein Amt mit. Als Politiker hat er seine Zähigkeit während des Verbüßens seiner Gefängnisstrafen bewiesen. Man sagt ihm große Fähigkeiten als parteiinternem Strategen nach, was zweifellos den Tatsachen entspricht.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes sind groß. Die Inflation hat bedenkliche Ausmaße erreicht. Die Arbeitermassen, die im wesentlichen Peron-Anhänger sind, erwarten die Einlösung der großzügigen Wahlversprechen. Das Volk hofft allgemein auf einen nationalhistorischen Wirtschaftskurs, oder genauer gesagt, eine Zurückdrängung des US-amerikanischen Einflusses, was angesichts der argentinischen Kapital-schwäche schwerwiegende Folgen haben könnte.

Schließlich bleibt die Tatsache bestehen, daß kein argentinischer Präsident gegen die Armee regieren kann, was auch Peron erfahren mußte. Die Armee stürzte den Diktator. Sie sieht es nicht gern, daß Frondizi die Wahl mit den Stimmen der Peronisten gewann.

WIR ERINNERN UNS

Vor 475 Jahren wurde Raffael geboren

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Am 28. März können wir des 475. Geburtstages des italienischen Baumeisters und Malers Raffael (Raffaello Sanzio) gedenken, der 1483 in Urbino zur Welt kam. Florenz, Perugia und Rom waren die Stätten seines Wirkens. In seinen Werken vereinte Raffael florentinischen Formenadel und umbri-schen Stimmungszauber zu einer Harmonie, die dem Wesen der italienischen Hochrenaissance den besten Ausdruck verleiht. Der Höhepunkt aller Malerei wurde erreicht. Die Sixtinische Madonna allein, die er um 1516 für San Sisto in Piacenza malte und später in die Dresdener Gemäldegalerie kam, hat den Namen Raffael unsterblich gemacht. Als Raffael am 6. April 1520 in Rom starb, verschied ein Künstler, der in seiner Art keinen Nachfolger fand.

♦♦

In einer Zeit wie der unseren, da mathematisch-physikalische Formeln so viel bedeuten, daß sie, seit Einstein, die Welt aus den Angeln zu heben beginnen und, wie es die Darlegungen des Göttinger Nobelpreisträgers Prof. Heisenberg kürzlich bewiesen, zu immer neuem, höher entwickelten Erkenntnissen führen, sind Gedenktage-Erinnerungen an den großen englischen Physiker und Mathematiker Isaac Newton (1643 bis 1727), dem „Wegbereiter“ Einsteins, von besonderem Interesse. Newtons Leben und Wirken ist untrennbar verbunden mit der Universität Cambridge. Vor 270 Jahren, 1688, wurde Newton zum Unterhaus-Mitglied für die Universität gewählt, nachdem er bereits 1669 in das Trinity College eingetreten war. Vor 290 Jahren, 1668, hatte er als Nachfolger seines Lehrers Isaac Barrow die Professur der Mathematik erhalten. „Politisch war Cambridge“, wie Friedrich Dessauer in „Weltfahrt der Erkenntnis — Leben u. Werk Isaac Newtons“ (Rascher, Zürich) berichtet, „trotz aller Stürme königstreu geblieben und feierte am 10. Mai 1660 in großem Stil die Restauration der Stuart-Dynastie. Wirtschaftlich u. organisatorisch hatte es furchtbar gelitten. Die Studentenzahl war verringert, Bildungsstand, Geist und Disziplin waren schwer erschüttert, viele hervorragende Lehrer abgewandert od. verjagt, die Fonds geleert. Die Aufgabe, vor allem Theologie, aber auch Rechtskunde und Naturwissenschaft zu pflegen, wurde in der bisherigen Weise, d. h. in der scholastischen Tradition erfüllt. Die neue Art, denkend und forschend der Welt gegenüberzutreten, die von Galilei stammte und in Sir Francis Bacon ihren großen englischen Propheten gefunden hatte, drang noch nicht in diese hohe Schule, und nur wenige englische Gelehrte dieser Zeit hatten sie aufgenommen. Die Mehrzahl der Studenten waren Theologen, viele geweiht. Konfessionell war Cambridge hochkirchlich. Das Trinity College

selbst, von Heinrich VIII. im Jahre 1540 gegründet . . . gewann eine Vorzugstellung unter Anstalten dieser Art, auch durch die Eigenrechte und Privilegien, die ihm in den Statuten zugestanden waren. Viele Größen des englischen kirchlichen und staatlichen Lebens, der Wissenschaften und der Kunst, gingen aus ihnen hervor . . .“ Newton trat am 5. Juni 1660 im Trinity College ein. Er avancierte schnell in den Wissenschaften und baute von 290 Jahren sein eigenes größtes Meisterwerk, die „Principia“, nach dem Muster des griechischen Mathematikers Euklid (300 v. Chr.) auf. In diesen „Mathematischen Grundlagen der Naturwissenschaft“ faßt Newton in souveräner Beherrschung des Stoffes die Leistungen seiner Vorgänger Kepler, Galilei, Huygens, Guericke usw. zu einem System der theoretischen Mechanik zusammen. Aus den Erfahrungen der von Newton begründeten Mechanik weiß die Forschung, daß das Relativitätsprinzip, das Einstein und seit ihm bis in unsere Tage andere bedeutende Forscher weiterdurchgedacht und entwickelt haben, ein objektiv gültiges Naturgesetz ist.

♦♦

Als Mitarbeiter Robert Kochs hat der Arzt und Bakteriologe Richard Pfeiffer, dessen 100. Geburtstag auf den 27. März trifft sich große Verdienste um die Entwicklung der neueren Medizin erworben. Er stammte aus Zduny in Posen, wurde 1891 Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, 1899 Professor der Hygiene in Königsberg und wirkte von 1909 bis 1926 in Breslau. Pfeiffer sind vor allem grundlegende Untersuchungen über Infektion und Immunität zu verdanken. Der Gelehrte entdeckte den Influenzavirus und die aktive Immunisierung gegen Cholera und Typhus, die auf seinem Rat hin im ersten Weltkrieg im deutschen Heer durchgeführt wurde und dem Ausbruch von Seuchen verhinderte.

Zur Sicherung von Autos Koffern und Kassen

AMSTERDAM. Ein Handelsunternehmen in Amsterdam bringt jetzt ein praktisches, transportables Alarmsystem auf den Markt. Es besteht aus einer elektrischen Klingel, einer Taschenbatterie und einem Quicksilberschalter, die in einem als Resonanzboden wirkenden Gehäuse angeordnet sind. Das Gerät wird neben dem zu sichernden Gegenstand aufgestellt, kippt jedoch bei der geringsten Bewegung zur Seite. Dabei schaltet der Quicksilberschalter die Klingel ein. Mit dem Gerät, meint die Firma, können die verschiedensten Objekte wie Türen, Fenster, Kraftwagen, Koffer, Taschen oder Geldkassen bequem gesichert werden.

Nach van Gogh keine neuen Gipfelpunkte Paris zeigt Hollands Malerei der Gegenwart

PARIS. (EP). Im Museum moderner Kunst in Paris zeigt man gegenwärtig „Holländische Kunst seit van Gogh“. Die ausgestellten 13 Gemälde von Vincent van Gogh (1853-1890) bilden zweifellos den Höhepunkt der Schau. Sie bestätigen aber zugleich auch die Tatsache, daß die holländische Malerei seit diesem großen Künstler mit Ausnahme der Werke von van Dongen keine wesentlichen Gipfelpunkte mehr erreicht hat.

Interessant sind 4 in der Frühzeit (1884-85) in Holland entstandene Gemälde von Gogh, die die häufig vertretene These, sein volles Künstlertum habe sich erst später während seines Frankreich-Aufenthaltes entwickelt, widerlegen. Es finden sich in ihnen nämlich bereits die ganze Ausdruckskraft und metaphysische Schärfe des reifen Meisters. Neben den Gemälden von Gogh verlieren die anderen Werke beinahe gänzlich an Bedeutung. Der Zeitgenosse Breitner erscheint als wenig geformter, teilweise sogar als brutaler Realist, Sluyters, der zu Beginn unseres Jahrhunderts tätig war, kommt der Bewegung der Nazis nahe, ohne je-

doch deren ernsthafte künstlerische Bestrebungen zu teilen. Cornelius van Dongen, der 20jährig nach Paris kam, zeigt eine urwüchsige Sinnlichkeit und einen großzügigen Farbensinn als echter Vertreter niederländischer Tradition.

Die holländische Malerei der Gegenwart steht sich vornehmlich in zwei Grundtendenzen, einer geometrisch-abstrakten und einer lyrisch-abstrakten Richtung gegenüber, der sich durch eine raffinierte Form- und Farbgebung auszeichnet, während innerhalb der 2. Richtung vor allem Karel Appel, Corneille und Kruyder durch Phantasie-reichtum und Ausschöpfen der farblichen Möglichkeiten auffallen.

Bei den außerhalb der beiden Richtungen stehenden Malern ist im allgemeinen kein wesentliches Neuland zu erkennen. Selbst Theo van Doesburg, der durch seinen Hinweis auf Mondrian und seine Tätigkeit am deutschen Bauhaus große Verdienste erwarb, hat mit seinen sich zum „Elementarismus“ bekennenden Bildern keinen künstlerischen Höhepunkt schaffen können.

Neue Titanlegierung für den Raketenbau

WASHINGTON. Neuartige amerikanische Titanlegierungen erlauben die Verwendung dieser metallischen Verbindungen selbst bei ganz außerordentlich Beanspruchung des Materials durch Hitze, wie sie beispielsweise in Raketen und Fernlenkungsgeräten auftritt.

Während die eine der von der „Mallory-Sharon Titanium Corporation in Niles (Ohio) entwickelten Legierungen schmelzbar ist und ihre Festigkeitswerte auch bei Arbeitstemperaturen zwischen 200 und 538 Grad Celsius beibehält, hat die andere den Vorteil, daß sie sich sehr gut bearbeiten läßt. Dies ist um so bemerkenswerter, als das Metall Titan „berüchtigt“ ist seine Sprödigkeit. Blechmaterial aus dieser zweiten Legierung kann in einem verhältnismäßig weichen Zustand gut verformt werden, durch eine anschließende Wärmebehandlung läßt sich die Festigkeit auf mehr als das Dreifache der ursprünglichen Werte steigern.

Fernsehgeräte als Wandschmuck

LONDON. Völlig neuartige Geräte für Schwarzweiß- und Farbfernsehen, die man wie Bilder an die Wand hängen kann, werden möglicherweise bald der große Schlager sein. Nach einem Bericht der britischen National Research Development Corporation hat Dr. D. Gabor eine Kathodenröhre für Schwarzweiß- und Farbfernsehen entwickelt, bei der der „lange Hals“ wegfällt, so daß flache Geräte gebaut werden können.

Truppenverträge

PARIS. Der deutschfranzösische Truppenvertrag für deutsche Truppen in Frankreich, ausgearbeitet nach dem NATO-Modell, steht vor der Unterzeichnung. Er regelt die Rechtsstellung deutscher Soldaten in Frankreich. Die Verhandlungen verliefen ohne Schwierigkeiten, weil man sich an bei der NATO allgemeingültige Richtlinien halten konnte. Dagegen bestehen weiterhin erhebliche Hindernisse für den Abschluß der Truppenverträge mit Frankreich, Großbritannien, den USA, Kanada und Belgien für die in der Bun-

desrepublik stationierten Einheiten dieser Länder. Dabei stehen erhebliche finanzielle Belange auf dem Spiel. Die ursprüngliche Absicht, den Truppenvertrag mit Frankreich gleichzeitig mit dem deutschen Vertrag abzuschließen, ist aus praktischen und technischen Gründen aufgegeben worden.

Mustermesse mit Kälte-Kongreß

PADUA Die 36. Internationale Mustermesse in Padua wird vom 31. bis 15. Mai bis 15. Juni durchgeführt. Gleichzeitig wird sich ein Kälte-Kongreß mit dem Thema: „Transport in Kühlwagen, Vorkühlung, Kühlung und Konservierung von Obst und Gemüse“ befassen.

NATO-Ausbildung für Marineoffiziere

PARIS. (EP). Am 24. März begann ein erster 3-Wochen-Ausbildungskurs für Marineoffiziere des NATO-Abschnitts Europa Nord in der taktischen Schule der britischen Kriegsmarine in Woolwich (London). 19 Marineoffiziere im Range des Fregattenkapitän aus der Bundesrepublik, Dänemark und Norwegen nehmen zusammen mit britischen Kollegen teil. Die zweite Kurs ähnlicher Art soll in Kürze folgen. Sie erhalten Unterricht über Marinetaktik sowie über alle modernen Kriegsförmen.

Einheitliche Sicherheitsnormen

WIEN. Ein Kongreß mit Elektro-Experten aus 15 europäischen Ländern wird Ende Mai in Wien einheitliche Sicherheitsnormen für elektronische Erzeugnisse ausarbeiten. Sie sollen die bisher in den einzelnen Ländern geltenden Vorschriften ersetzen.

Selbstbedienung auch in der UdSSR

FRANKFURT-M. Bis zum Ende des gegenwärtigen 5-Jahresplanes soll es in der UdSSR 12 000 Selbstbedienungsläden geben. Schon jetzt sind 1 Drittel der Gaststättenbetriebe nach dem Selbstbedienungsprinzip organisiert.

Photozellen- Relaissystem mit Atomstrahlen

WASHINGTON. Die „Westinghouse Electric Corporation“ hat für sogenannte Elektronenröhren-Systeme, wie sie zum automatischen Öffnen und Schließen von Türen, zu der Bedienung von Weichen oder anderen elektrisch gesteuerten Vorrichtungen verwendet werden, eine neuartige Kombination entwickelt. Statt der bisher üblichen Strahlen sichtbaren Lichts, das auf photoelektrische Zellen wirkt, verwendet das amerikanische Unternehmen atomare Strahlen, und zwar die Strahlung des Radioisotops Strontium-90. Die Photozelle wandelt das unsichtbare in elektrischen Strom um wie das Licht einer Glühlampe.

Das neue Verfahren hat den Vorteil, daß die Einrichtung zuverlässiger arbeitet, länger betriebsfähig ist und geringerer Wartung bedarf. Sie ist auch dort verwendbar, wo durch teilweises „Verschlucken“ des Lichtstrahls auf seinem Weg zur photoelektrischen Zelle durch Rauch oder Staub Störungen entstehen können. Die von Strontium-90 ausgesandte Strahlung dagegen wird durch derartige Verunreinigungen der Luft nicht beeinträchtigt.

Nur 2,5% sozialversichert

FRANKFURT-M. Im kommunistischen China sind von insgesamt 600 Mill. Einwohnern 16 Mill. gewerkschaftlich organisiert. Nur 2,5 Prozent der Gesamtbevölkerung kommen in den Genuss einer Sozialversicherung.

Konferenztermine

PARIS. Der Ständige NATO-Rat hat beschlossen, die ursprünglich für Anfang März vorgesehene Verteidigungsminister-Konferenz für den 15. bis 17. April nach Paris einzuberufen. Die Vertagung erklärt sich durch eine gewisse Verzögerung in der Vorbereitung des großen strategischen Berichtes der Ständigen Gruppe in Washington und der Vorschläge General Norstads für die Aufstellung von Raketenabschlußrampen. Die turnusmäßige NATO-Frühjahrskonferenz der Außenminister zur Beratung internationaler Probleme wird vom 5. bis 7. Mai in Kopenhagen stattzufinden.

Kleiner

Wir wissen nicht, ob Überwasserflugzeuge jemals als Kampfmittel eingesetzt werden können. Für den kleinen, leichteren, schnelleren, manövrierfähigeren, aber auch weniger leistungsfähigen, Kampfmittel, der das Tageslicht nicht scheut, ist das Abwehrproblem für die Abwehr, also nicht nur für die Luft, sondern auch für die See, ein Problem.

Ich möchte darauf hinweisen, daß die Entwicklung der Luftfahrt in den letzten Jahren ein außerordentliches Tempo genommen hat. Die Entwicklung der Luftfahrt ist ein Prozess, der sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Organisation und die Finanzierung auswirkt. Die Luftfahrt ist ein Bereich, der in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt hat.

Die Entwicklung der Luftfahrt ist ein Prozess, der sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Organisation und die Finanzierung auswirkt. Die Luftfahrt ist ein Bereich, der in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt hat.

Die Entwicklung der Luftfahrt ist ein Prozess, der sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Organisation und die Finanzierung auswirkt. Die Luftfahrt ist ein Bereich, der in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt hat.

Kinder

Die Entwicklung der Luftfahrt ist ein Prozess, der sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Organisation und die Finanzierung auswirkt. Die Luftfahrt ist ein Bereich, der in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt hat.

Die Entwicklung der Luftfahrt ist ein Prozess, der sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Organisation und die Finanzierung auswirkt. Die Luftfahrt ist ein Bereich, der in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt hat.

Die Entwicklung der Luftfahrt ist ein Prozess, der sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Organisation und die Finanzierung auswirkt. Die Luftfahrt ist ein Bereich, der in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt hat.

FRAU UND FAMILIE

Kleiner Kulturfahrplan für die Familie

Wir wollen nicht untersuchen, ob es an Ueberarbeitung oder Faulheit liegt — feststeht jedenfalls, daß die meisten Männer ihre wirklichen und geistigen Flitzpantoffeln nur noch höchst widerwillig ablegen. Sie sind behäbig geworden. Für den Körper sorgt ein tiefer, weicher Lehnssessel, für den Geist ein Kriminalreißer oder die Sportseite einer Tageszeitung. Gekoppelt mit einem Krügel Bier genügt das für Stunden, nötigenfalls für einen ganzen freien Abend. Also müssen es wohl oder übel wir Frauen auf uns nehmen, für das kulturelle Niveau der Familie zu sorgen.

Ich mache deshalb einen kleinen Kulturfahrplan:

1. Ich studiere deshalb rechtzeitig das Radioprogramm und streiche alle musikalischen und wissenschaftlichen Sendungen an, die meinen Mann oder mich interessieren, hauptsächlich Sendungen in den Abendstunden. Sendungen über die Haupttintenseengebiete meines Mannes werde ich mir — so sie untertags sein sollten — beim Strimpfstopfen anhören, damit ich ihm am Abend darüber erzählen kann.

2. Ich werde die Referate über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt lesen, dabei auch „männliche“ Maßstäbe anlegen und mich für die guten Literaturwerke in meiner Leihbibliothek vornehmen lassen. Schlechtgeschriebene Auch-Bücher seien künftighin von unserem Nachtschiff verbannt.

3. Die trostlosen Sonntage mit Programmen in letzter Minute, mit stundenlangem Jagd nach Kinokarten und Debatten über Ausflugsziele sollen keine Neuauflage erleben. Ich werde spätestens am Freitag Karten für eine gute Theater- oder Filmvorstellung besorgen. Ich werde mich auch über lohnende Ausflugsorte informieren. Für verregnete Sonntage muß ich wissen, welche Ausstellungen „laufen“ und zu

welchen Zeiten die Museen geöffnet sind.

4. Besuche bei langweiligen Leuten lassen sich abbauen, dafür werden wir vielleicht wöchentlich in größerer Gruppe zusammenkommen, um ein wenig selbst zu musizieren, neue Grammophonplatten anzuhören und zu plaudern. Eventuell könnte jeweils einer der Beteiligten einen kleinen Vortrag halten, z. B.: „Was muß der Amateurphotograph wissen, um gute Bilder zu machen?“ oder „Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt“.

Es wird bestimmt nicht schwer sein, die männlichen Mitglieder des Hauses für das neue „Kulturprogramm“ zu begeistern, wenn man ihnen die Initiative erspart und — beim vernünftigen Maß halt macht. Sie lassen es sich gerne gefallen, daß die Frau auf diesem Gebiete führt. Ihnen selbst — so schmeicheln sie sich — bleibe ja durch den Lebenskampf keine Zeit dazu.

Die feine Frau

Wenn ich einem jungen Mann einen kleinen Rat geben darf, dann diesen: Hüte dich vor der „feinen“ Frau — der Frau, die schauernd zusammenzuckt, wenn ihr ein Hund zu nah kommt, der Frau, die ständig Fusselchen von deiner Krawatte zupft oder sie glatt zieht, der Frau, die sich niemals selber ein Glas bestellt, sondern bei dir mittrinkt, um dir zu „helfen“. Alle diese Merkmale deuten auf ein verborgenes Ungeheuer, das dich, wenn du es eines Tages herabst, völlig unter den Pantoffel zwingt oder aus deinem eigenen Hause treibt, wenn du Ruhe und Bequemlichkeit suchst. Unter der Maske ihrer „Feinheit“ kann sie eine falsche Bestie und eine Dampfwaire sein, besitzen von einem eisernen Willen, u. fast entschlossen, alles um sie herum durch ihre Empfindlichkeit zu unterjochen — auch dich.

Kinderaugen starben auf den Fernsehschirm

Ueberängstliche Eltern — aber was heißt heute über-ängstlich: haben sich gefragt, ob vom Fernsehgerät schädliche Strahlungen ausgehen können. Nun, bei den augenblicklich benutzten Apparaten ist das nicht zu befürchten. Die Strahlungen sind so schwach, die Wellenlänge so lang, daß die Glasfront der Röhre praktisch jede Strahlung aufsaugt. Eine andere Frage aber ist es: leidet das Auge des Kindes durch das Fernsehen? Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, und eine Überprüfung von Kindern in Cardiff, bei der sich kürzlich ergab, daß die Zahl der Brillenträger in Haushalten mit Fernsehgeräten zugenommen hat, mag keine Allgemeingültigkeit haben. Doch ist kein Zweifel, daß andauerndes Fernsehen dem Auge unzutraglich ist. Der Schaden liegt in der Ueberanstrengung. Andere Gefahrenquellen sind: ungenügende Helligkeit, Blendung, flackernde Bilder, schwieriges Erkennen, starke Kontraste zwischen Vordergrund und Hintergrund. Kommt eine noch nicht erkannte Augenschwäche dazu, leidet das Auge des Kindes wie auch das des Erwachsenen. Nach einer allzu ausgedehnten Fernsehsitzung kommen viele Kinder übermüdet, mit Kopfschmerzen, geröteten und tränenden Augen zum Vorschein.

Es lassen sich gewiß die Sehbedingungen verbessern. Man kann auf die

nötige Entfernung des Betrachtenden vom Schirm achten. Trotzdem sollte man Kinder nicht stunden- und stundenlang dort hocken lassen. Man hat das Fernsehen für pädagogische Zwecke einzusetzen versucht. Sein Hauptzweck bleibt aber nun einmal die Unterhaltung, eine absolut passive Unterhaltung, die auf Kinder förmlich hypnotisch wirken kann. Manche Mutter sieht das nicht gern. „Denn sind sie sicher aufgehoben und stören mich nicht.“ Wie falsch. „Störende“ Kinder zeigen den Eltern und ihrem Alter angemessenen Beschäftigungs- und Entdeckungsreize. Sie brauchen schöpferische Tätigkeit, um sich gesund zu entwickeln. Die ganze moderne Schulerziehung läuft darauf hinaus, diese anzuregen.

Zu viel Fernsehen macht schlaff, träge, denk- und handlungsfaul. Es wächst ein Geschlecht von Träumern auf, von „Zuschauern“, die alles kennen aber nichts können, die untätig in einem Schattenreich leben, das keine Tiefe u. keinen festen Grund hat. So wie man früher die eingeschweiften „Leseratten“ — und welche eine schöpferische Tätigkeit ist doch das Lesen im Vergleich zum Fernsehen, — ein wenig fest in die Hand nehmen mußte, so sollte man heute die Fernsehkinde ein wenig genauer beobachten, die Augen und auch den kleinen Geist.

Kurze Ärmel — Schöne Arme

Die Frühjahrsmode bevorzugt in starkem Maße Kleider mit kurzen Ärmeln, so wird der Arm zu einem Hauptbildelement: jede Frau sollte daher besondere Sorgfalt auf seine Pflege verwenden. Die Frau, die elegant erscheinen will, muß einen Arm haben, dessen Formen harmonisch sind, die Haut muß glatt und gepflegt, der Ellenbogen sollte nicht spitz und rauh sein.

Einige gymnastische Übungen, die man jeden Morgen ausführt, werden den Armen und Schultern Weichheit u. eine harmonische Linie verleihen:

1. Halten Sie sich aufrecht und gerade, die Arme am Körper. Beugen Sie nun den Unterarm, bis die Hand die Höhe der Schulter erreicht. Der Ellenbogen bleibt an dem Körper ange-

preßt. Dann führen Sie den Unterarm in seine Ausgangsstellung zurück!

2. Die Arme gegen den Körper gepreßt. Heben Sie die Arme seitlich bis zur Waagerechten. Dann wieder zurück.

3. Die Arme — wie unter 2. — seitlich heben und lebhaft Rotationsbewegungen im Hangeelenk ausführen!

Ihre Arme dürfen nicht einfach nur gewaschen werden: Wenn Sie eine glatte und weiße Haut haben wollen, ist es notwendig, daß Sie die Arme jeden Abend mit einer harten Handbürste bürsten, nachdem Sie sie eingeseift haben. Dies regt den Blutkreislauf an, u. die Rote, die sich dabei einstellt, dauert nur wenige Augenblicke, dann findet die Haut sofort ihre ganze Weiße wieder.

Am Abend vor dem Schlafengehen massieren Sie längere Zeit Ihre Arme mit der gleichen Creme, die Sie auch für Ihre Hände benutzen. Ihre Haut wird daraufhin glatt und sammetartig.

Die Ellenbogen zeigen immer eine gewisse Rauigkeit. Sie müssen mit einem flachen Bimsstein abgerieben und danach mit warmem Seifenwasser gebürstet werden. Zum Schluß gibt eine Massage mit einer Fettcreme der Haut ihre ganze Elastizität wieder.

Unerwünschte Haare entfernt man bei normal empfindlicher Haut durch ein Epiliermittel, da sie beim Abrasieren sehr schnell wieder wachsen. Ein Desodorant, sei es in flüssiger Form, als Puder oder Creme, gehört regelmäßig zur Armpflege.

Sei gut zu mir

bittet der neue Lippensift. Sieh, wie hübsch und elegant ich bin. Aber wie behandelst du mich? Bald bin ich rotverschmiert, die Hüfte klebt von Farbe. Ich bin kaum zur Hälfte aufgebraut, da erträgt dein ästhetischer Sinn meinen scheußlichen Anblick nicht mehr. Ich werde vorzeitig fortgeworfen. Dabei ist es so einfach, mich sauber zu halten. Nimm immer erst die obere Hüfte ab, ehe du mich hinaufdrehst. Drehe mich tief hinein in die Schutzhülle, ehe du wieder das obere Stück aufsetzt. Dazu ist immer Zeit, und ich bleibe frisch wie am ersten Tag bis zum — letzten roten Hauch auf deine Lippen. — 20 cm Lippentfläche konntest Du mit mir verschönen!

Keine „alten Sprachen“ in amerikanisch. Mittelschulen

Während im Jahre 1900 noch die Hälfte aller amerikanischen Mittelschüler sich mit Latein abgaben mußte, lernen es heute nur noch 6 Prozent. Das Griechische ist sogar fast völlig vom Lehrplan verschwunden. Aber auch die „lebenden“ Sprachen werden sehr vernachlässigt. Mehr als die Hälfte aller Mittelschulen der USA lehren keine Fremdsprachen, bei den übrigen steht Spanisch an erster Stelle. Seit 1949 hat es damit die französische Sprache überflügelt. Das Studium der deutschen Sprache verlor nach dem ersten Weltkrieg an Popularität und hat sie bis heute nicht wiedererlangt.

Wenn die Flasche nicht aufhebt...

Jeder kennt den änerischen Aneeblick, wenn man es eife hat, und eine Pantumflasche, eine Medizinflasche, Haarwasser oder Bademilch, kurz, irgendeine Flasche mit einem Glasstöpsel oder einem Schraubverschluß, will sich durchaus nicht öffnen lassen. Oft endet dies mit Gewaltanwendung, abgeriebenem Flaschenhals und verengtem Inhalt. Ein kleiner Trick hat sich da schon oft bewährt: Man klopfe einfach mit einem harten Gegenstand aber nicht zu kräftig, auf den Flaschenhals, dort, wo Verschluß und Flasche sich nicht trennen wollen. Die Erschütterung „löst das Problem“.

Heiraten mit und ohne Zwang

Heiratszwang — auch das ab es einmal, z. B. in Frankfurt am Main im 13. Jahrhundert. Wollte ein höherer kaiserlicher Beamter die Tochter oder Enkelin eines dorthin Bürgers zur Ehe verlangen, so mußten die Eltern und das Kind auf diesen Wunsch eingehen, ob sie wollten oder nicht. Ein kaiserlicher Herold trat vor das Haus der Jungfrau und tat sein Begehren im Namen des Kaisers an alten Reimen kund, die etwa so lauteten:

„Hört zu Ihr Herren überall,
Was gebietet der Kaiser und Marschall
Was er gebietet, das muß sein!
Hier ruf ich auf den N. mit der N.
Heute zur Ehen, morgen zum Lehen,
Ueber ein Jahr zu einem Paar.“

Erst dem Schöffen Johann Goldstein, dessen Tochter auch so begehrt wurde, blieb es vorbehalten, mit diesem Brauch gründlich aufzuräumen. Er wandte sich mit zahlreichen Bittschriften an den Kaiser, und wirklich hob Friedrich II. 1232 den Heiratszwang für Frankfurt und die anderen weiterräul-

Am Kochherd in 15 000 Meter höhe

Vera Winzen wird man in den Vereinigten Staaten bald nur noch als die „erste Hausfrau der Stratosphäre“ bezeichnen. Die Amerikaner beabsichtigen nämlich, einen Ballon in eine Höhe von 15 000 Meter zu schicken und in seiner Gondel sollen sich Vera Winzen, ihr Gatte und zwei andere „Raum-Pioniere“ befinden. Der Ballon wird acht Tage und Nächte in den Lüften bleiben und man will — noch bevor die amerikanischen Techniker ein eigentliches Raumschiff konstruieren — durch dieses Experiment einen „Raumanzug“ erproben und andere Versuche zum Leben im Weltraum machen. Während der acht Tage und Nächte des Aufenthalts in 15 000 Meter Höhe wird Vera Winzen in der Gondel den „Haushalt“ für die drei Männer führen.

Otto Winzen, der Gatte von Vera, ist der Erfinder des zu erprobenden Raumanzuges. In David Simmons und Siegfried Hanson fand er zwei Forscher u. Kameraden für das gemeinsame Experiment. Sie besprachen es in der Wohnung von Winzen. „Ihr wollt eine Raumsation gründen?“, fragte Vera Winzen, die das Gespräch mit angehört hatte. „Dann ist es unbedingt notwendig, daß ihr auch eine Frau mitnehmt!“

Einen Augenblick sahen sich die Männer an, jeder von ihnen hatte schon etwas Ähnliches gedacht. Außer den Raumanzügen, wissenschaftlichen Instrumenten usw. wollte man nämlich noch verschiedene Haushaltsapparate mitführen, um zu studieren, wie die Zubereitung von Lebensmitteln in einer Welt geschieht, wo gewissermaßen jeder einzelne „seine eigene Atmosphäre mitbringen muß!“ Außerdem gab es Fragen der sozialen Beziehungen zwischen Individuen, die einer harten Spannung ausgesetzt waren. Die Gegenwart einer Frau konnte bestimmt die Schwere der Probleme weniger krass an Erscheinung treten lassen. Die Frage war nur: wer sollte diese Mit-

Nationalen Buchpreis

Unter den drei diesjährigen Preisträgern des Nationalen Buchpreises der USA ist eine Frau, die Biographin Catherine Drinker Bowen. Sie erhielt den Preis, der mit einer Geldsumme in Höhe von 1 000 Dollar (4200 Mark) verbunden ist, für ihre unter dem Titel „The Lion and the Throne“ (Der Löwe und der Thron) erschene Biographie des englischen Juristen Sir Edward Coke. Die beiden anderen Preise wurden dem Schriftsteller John Cheever und dem Dichter Robert Penn Warren verliehen.

Vielseitiger Beruf

Die Innenarchitektin Mrs. Kennedy ist gleichzeitig Vizepräsidentin der riesigen amerikanischen Hotelkette Sheraton. Sie muß ständig auf Reisen sein, um die Super-Hotels ihrer Firma zu besuchen. Ferner muß sie die Einrichtung und Ausstattung der 26 000 Räume in 45 Hotels übersehen. Auch Pläne für Renovierung und Neubauten gehören zu ihren Aufgaben.

beiterin sein? „Aber ich, selbstverständlich!“ rief Vera Winzen aus.

Zunächst zögerten die Männer, aber dann zeigte sich Otto Winzen, der seine Frau kannte, dem Plan nicht abgeneigt. Schließlich gab das Wort von Vera: „Vergeßt nicht, ich bin eine gute Köchin!“ den Ausschlag und so wurde die Sechsunndneißigjährige dazu ausersehen, an dem Experiment teilzunehmen. Aber die Behörden mußten noch ihre Erlaubnis geben. Dieser Tage schickten sowohl die US-Air Force (deren Forschungsbefehlung das Experiment durchführt) als auch die verantwortlichen Leiter im Pentagon ihre Einwilligung. In den betreffenden Schreiben heißt es u. a.: „Sowohl physiologisch als auch psychologisch scheint der weibliche Organismus besser geeignet, den unvermeidlichen Prüfungen eines Raumfluges Widerstand entgegenzusetzen als der männliche.“

Und so wurde Vera Winzen von amtlicher Seite als „erste Hausfrau der Stratosphäre“ angestellt.

Man braucht sie Zuhause

Aushilfsarbeiterinnen für das Gaststättengewerbe und die Wäschereien der englischen Bäder sollen in diesem Jahre nicht mehr durch die deutschen Arbeitsämter vermittelt werden. Die deutschen Nordseebäder, das Rheinland und der Schwarzwald haben selbst einen großen Bedarf an Wäschereihilfskräften und vor allem Serverinnen angemeldet. Bisher gingen besonders Abiturientinnen gern in die englischen Bäder um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern.

Wunder aus der Samentüte

Bald ist es wieder so weit: Tag für Tag gehen wir mit der gleichen prickelnden Neugier in unseren Garten, sei er nun groß oder klein, und verfolgen gespannt das langsame Aufgehen und sich Entwickeln der ersten Samenten. Zunächst ist es das Grümee, dann kommt die Zeit der Blumen. — Man muß es zugeben: die Samengärtner haben sich wieder große Mühe gegeben. Immer besser wird von Jahr zu Jahr der Aufdruck auf den Samensamen. Sogar die Wiedergabe der Blumen ist der Natur ähnlicher geworden.

Dafür gibt es Verwirrung auf anderem Gebiet. Einige Samenfirmen sind dazu übergegangen, die Blumen mit deutschen Namen zu bezeichnen. Was das heißt, weiß jeder Gartenliebhaber. Hier sprechen die verschiedenen Landschaften auch verschiedene Sprachen. Nehmen wir nur das Tausendschönchen. In Norddeutschland wird so einer unserer ersten, aus dem Gänseblümchen gezogenen Frühlingsschöner in weiß, rosa und rot genannt; im Rheinland sind es die Karthäusernelken. Oder die Studentenblume! Unmöglich, sich zu merken, was alles darunter verstanden wird, einmal die Calendula, ein andermal das in Norddeutschland als Wucherblume bekannte Inkraut und jetzt fand ich sogar die Tagetes so bezeichnet. Wie gut also, daß die Bilder auf den Tüten Aufschluß geben. Und zwar erstaunlicherweise unmißverständlich. Ueberraschungen kann es nun allerdings nicht mehr so viele geben, aber die Anlage des Gartens ist leichter und die Freude am Wunder bleibt.

Tapfere Janet!

Wie fast überall in diesen Wochen wartete auch eine Prüfungskommission in der englischen Stadt Doncaster die Arbeiten von zwölfjährigen Mädchen zur Aufnahme in die Oberschule aus. Eines der Mädchen, deren Arbeiten mit „bestanden“ bewertet wurden, war Janet Haley, und die Prüfenden hatten keine Kenntnis davon gehabt, daß die Schülerin ihre Arbeiten — mit dem rechten Fuß geschrieben hatte. Janet's Arme sind seit seeren Jahren durch Kinderlähmung bewegungslos. Da aber ihr sehnlichster Wunsch in all den Jahren war, wie andere Kinder zur Schule gehen zu können, hat sie es durch eisernes Training in mehreren Jahren erreicht, mit den Füßen genau so schnell zu schreiben, wie andere Menschen mit den Händen. Auch Janet's Eltern wußten nichts davon, daß das Kind sich zu der Prüfung gemeldet hatte.

Mit Frauen ist nicht leicht umzugehen

Man lernt nicht aus / Von Ernst Albert

„Du hast also wieder geheiratet?“
„Hab' ich, Max!“ sagte Herr Schwillle. „Drei Jahre nach dem Tode meiner ersten Frau — wundert es dich?“
Herr Koch nickte und meinte: „Na ja, schon! Du hast ja wohl keine besonders guten Erfahrungen in der Ehe gemacht...“

„Das sage nicht!“ rief Herr Schwillle. „Wir hätten uns schon zusammengerauft, Klara und ich. Allerdings — hm — ich muß zugeben: ganz einfach war es nicht. Das kann eben passieren, nicht wahr? Wir waren wie Feuer und Wasser — die Schuld lag auf beiden Seiten, da konnte man eben nicht viel tun...“

„Schließlich sind wir alle Menschen und haben Charaktereigenschaften, die...“, sagte Herr Koch.

„Die nicht immer leicht unter einen Hut zu bringen sind! Das ist es!“ meinte Herr Schwillle nachdenklich. „Immerhin: ich habe meine Erfahrungen gesammelt, ich habe gelernt, man heiratet ja immer einen fremden Menschen und ist ihm ebenfalls fremd, kurz und gut: man findet sich zusammen oder nicht! Vielleicht wäre mit Klara alles gutgegangen, aber...“

Herr Koch winkte dem Kellner und schob ihm die leeren Biergläser zu.

„Und jetzt?“ fragte er.
„Na ja!“ sagte Herr Schwillle. „Weißt du, zuerst wollte ich nicht noch einmal heiraten. Dann, wenn man so allein ist, dann ändert

man eben seine Meinung. Ich hatte eine Ehe hinter mir und, wie gesagt, ich hatte Erfahrungen gesammelt. Ich wußte, wie man Frauen behandeln muß, damit eine wirkliche Ehe aus dem Zusammensein wird. Na, und da hab' ich's eben gewagt. Sie heißt Thea! Du wirst sie ja mal kennenlernen, wenn du in unsere Stadt übersiedelst...“

„Sicher!“ sagte Herr Koch. „Und du hast nun gefunden, was du schon damals suchtest?“

Herr Schwillle wartete, bis der Kellner die Gläser auf den Tisch gestellt hatte. Dann sagte er: „Frauen, weißt du, Max, Frauen sind so merkwürdige Geschöpfe! Klara zum Beispiel war ein Mensch, mit dem man klarkommen konnte, wenn man ganz bestimmte Dinge tat. Bis ich das heraus hatte — na, du weißt ja! Da starb sie. Aber ich hatte klar erkannt, was man tun muß, um die Harmonie in der Ehe herzustellen...“

„Dann gratuliere ich dir, Karl!“ sagte Herr Koch. „Langsam, langsam, Max! So ist es nun auch wieder nicht. Wir sind jetzt zweieinhalb Jahre verheiratet, aber leider — ich meine: leider ist Thea — hm — ist also Thea ein ganz anderer Mensch als Klara es war. Ich habe anfangs versucht, genau das zu tun, was ich bei Klara hätte tun müssen — aus! Es ging nicht. Und jetzt... Jetzt suche ich nach einer Methode, um mit Thea ins reine zu kommen... Frauen, lasse es dir gesagt sein, Max, Frauen sind immer anders als man denkt...“

Hinter ihm her jagte die Hühnerschar

Der Dorf-Kriminalist / Heitere Geschichte von Georg W. Pijet

Eines Tages waren dem Aelplerbauern zwanzig Hühner gestohlen worden. Die Diebe hatten keine Spur hinterlassen.

„Heißt mir!“ forderte der Aelplerbauer.

Dorfpolizist Semmberger überlegte lange. Am dritten Tag marschierte er mit prüfenden Blicken die Dorfstraße hinauf bis zu der Stelle, wo die Gehöfte der Nachbarn mit dem des Bestohlenen aneinanderstießen. Diese drei Gehöfte bildeten ein gleichmäßiges Dreieck. In dessen Mitte stand nun der Polizist und ließ seine flinken Augen von einem Hof zum anderen gehen. Große Scharen von Hühnern umgaben jeden der Höfe mit einem dichten, bunten Ring. Sie pickten ihre Körnerchen auf, wo sie sie fanden, sei es auf des Aelpler- oder des Heindlbauern Grund oder grad gegenüber auf den Feldern des Bauern Karajewo. Semmberger sah ihnen eine ganze Weile nachdenklich zu. Auf einmal leuchtete sein Gesicht auf.

Spornstreichs eilte er nach Hause, lud sich ein Säckchen Korn auf den Rücken und erschien damit unter den Hühnern des Bauern Karajewo.

„Tschiep! Tschiep! Tschiep!“ lockte er sie und ließ dabei die Körnerchen aus dem Getreidesack rinnen.

Bald jagte die ganze Hühnerschar hinter ihm her. Nun schlug er den Weg zum Gehöft des Heindlbauern ein, um auch hier das ganze Federvieh auf seinen Kornsack neidisch zu machen. Wie ein Rattenfänger marschierte der Polizist mit seinem rinnenden Kornsäckchen bis zum Mittelpunkt des Dreiecks zurück, wo er den Rest unter die Hühnerschar verstreute.

Als nun die Hühner zu einem undurchdringlichen, unentwirrbaren Knäuel vermengt waren, vollführte Semmberger etwas sehr Erstaunliches: er zog seine Pistole aus der Gürteltasche und schuß sie über den pickenden Hühnern ab, daß es wie Donnerhall über die Felder fuhr. Der Hühner bemächtigte sich eine entsetzliche Panik. Unter wildem Flügelschlagen und ängstlichem Gekacker stoben sie auseinander und setzten über Felder und Gräben zu den heimatischen Gehöften zurück.

Und da geschah es, daß sich ein Grüppchen von etwa zwanzig Hühnern seiner Herkunft besann und zum Hof des Aelplerbauern flüchtete.

ERSTER VERLUST

**Ah, wer bringt die schönen Tage,
jene Tage der ersten Liebe,
ah, wer bringt nur eine Stunde
jener holden Zeit zurück!**

**Einsam näh' ich meine Wunde,
und mit stets erneuter Klage
traur' ich ums verlorne Glück.
Ah, wer bringt die schönen Tage,
jene holde Zeit zurück!**

SOB. WOLFGANG V. COETJUS

fete. Der Aelplerbauer machte ein erstauntes Gesicht, als der Polizist kurz hinter den Hühnern zum Tore hereinkam.

„Jessa! Da sind sie ja allesamt!“ rief er erfreut. Und indem er Semmberger lobend auf die Schulter klopfte, fragte er neugierig: „Ja, aber wer war denn allweil der Dieb, Semmberger?“

Der aber kratzte sich den Kopf.
„Allweil, wenn ich das wüßte! jetzt. — Der Heindlbauer oder der Karajewo? Einer von beiden bestimmt! Aber den rechten kriegten wir schon! — Du gehst jetzt stracks zu ihnen und sagst ihnen Bescheid, daß sich dein gestohlenes Federvieh samt dem Dieb gefunden hat. Samt dem Dieb sagst — verstehst? Und der Dieb wird morgen am Sonntag, wenn alle Leut' zur Kirch' gehn, vom Polizisten geholt. — Das sagst!“

Pfeifend ging dann der Dorfpolizist Semmberger nach Hause, während der Aelplerbauer mit bedächtigen Schritten zu den Nachbarn hinüberstelte.

Noch am gleichen Abend, bei Anbruch der Dämmerung, pochte es bei dem Polizisten an

der Tür. Kaum hatte er geöffnet, als sich der Heindlbauer hereinzwängte.

„I hab's g'stohlen, Semmberger — aber nur zehn Stück — nur zehn Stück! — Ich schwör's!“ Semmberger wischte sich über den Bart, blickte den Bauern scharf an und sagte dann selbstbewußt: „I hab's gewußt!“

Mitten in das Gejammer des Heindlbauern pochte es noch einmal. Kurz entschlossen schob der Polizist den Bauern hinter eine Gardine. Als er die Tür öffnete, hüpfte der Bauer Karajewo ins Zimmer. Mit allen Zeichen großer Reue gestand er den Diebstahl an den Hühnern ein.

„Aber nur zehn Stück, Semmberger!“ beteuerte er. „Nur zehn Stück! — I kann's beschwören!“

Der Semmberger aber riß mit einem Ruck die Gardine von dem Heindlbauern fort und lachte den beiden Dieben schallend ins Gesicht. „Da hab' ich mit einem Stück Speck gleich zwei Mäus' g'fangen...“

Die Umstehenden blickten teilnahmsvoll auf ihn

Eine Erzählung aus dem Leben / Von K. R. Neubert

Er riet ihm, ins Büro zurückzukehren und den Verlust zu melden. „Man wird mir nicht glauben“, stammelte der Mann. „Und wenn man es mir glaubt, wird man mich entlassen. Ich bin schon alt, ich finde doch keine Stellung mehr.“ Sebald fühlte sich unbehaglich. Alle waren schon gegangen, nur er saß hier noch mit dem Verzweifeln. Er atmete auf, als der Mann jetzt aufstand: „Ich danke Ihnen! Bemühen Sie sich doch nicht mehr um mich.“ Würde er Sebalds Rat befolgen und im Büro den Verlust melden? Er blickte dem müde Davongehenden nach, und etwas in der Haltung des Mannes zwang ihn, ihm zu folgen. Der Mann schien es nicht zu bemerken. Auf der Brücke angelangt, machte er plötzlich den Versuch, sich über das Geländer zu schwingen. Sebald, der schnell heran war, konnte ihn daran hindern. Er führte den Mann, der am ganzen Leibe zitterte, wieder auf die Bank zurück und, ja, schließlich entnahm er seiner Brieftasche zwei Fünfzig-Mark-Scheine und gab sie dem Unbekannten. „Ich leihe Ihnen das Geld. Zahlen Sie es mir zurück, wenn Sie es können.“ Der Mann starrte ihn an, griff, als träume er, nach dem Geld. „Und Ihre Adresse?“ flüsterte er nach einer Weile. „Die muß ich doch wissen!“ Sebald schrieb die Adresse auf ein Blatt seines Notizbuchs und reichte es dem Mann. Der dankte dankbar seine Hände, Tränen standen ihm in

den Augen. Sebald wandte sich rasch ab und ging fort.

Er war noch nicht weit gekommen, als er von einem jungen Mann angesprochen wurde, der alles beobachtet hatte. „Ich fürchte, Sie haben eine Dummheit gemacht“, sagte er. „Glauben Sie denn wirklich an die Geschichte des Alten? Es ist ein Trick. Wenn Sie sich beeilen, können Sie den Mann noch festnehmen oder sich wenigstens das Geld wiedergeben lassen.“

Sebald blickte die Straße hinauf. Dort ging der alte Mann, dem er die hundert Mark gegeben hatte. Er erinnerte sich an die Verzweiflung, die er in den Augen des Mannes gesehen hatte. „Nein“, sagte er, „der Mann ist kein Betrüger.“ Der Fremde lachte. „Sie sind ein Optimist! Haben Sie denn seine Adresse?“ Sebald war verblüfft. Daran hatte er nicht gedacht. „Und wie ging die Sache aus?“ wollte eine Dame wissen. Thomas lächelte. „Vielleicht erzählen Sie die Geschichte zu Ende?“

Ein Herr mit grauen Schläfen war rasch dabei. „Eines Tages traf dieser Herr Sebald in einer anderen Gegend der Stadt den Unbekannten wieder. Er saß auf einer Bank, erzählte den Umstehenden die gleiche Geschichte von dem verlorenen Geld, wollte sich dann über das Geländer der Brücke schwingen und fand einen Dummen, der ihn „rettete“ und ihm das Geld ließ. Herr Sebald holte einen Polizisten und ließ den Betrüger festnehmen. Sein Geld allerdings bekam er nicht wieder.“

Die anderen lachten. „War es so?“ fragte eine Dame. Thomas schüttelte den Kopf. „Es war ganz anders, mein Bekannter hatte von dem Mann nie wieder etwas gehört. Er bleibt aber dabei, daß es kein Betrüger war. Vielleicht war er krank geworden, vielleicht hatte er den Zettel mit der Adresse verloren.“

„Auf jeden Fall bekam Ihr Bekannter die hundert Mark nicht zurück!“ stellte der Herr mit den grauen Schläfen sachlich fest. Thomas lächelte flüchtig. „Das gerade nicht. Aber es geschah noch etwas anderes. In einer merkwürdigen Weise spielte dieser Vorfall sozusagen Schicksal. Mein Bekannter kam an jenem Tage nämlich zu spät zu der Verabredung. Sein Freund machte ohne ihn die Autofahrt. Sein Bekannter war damals sehr böse und verwünschte seine Gutmütigkeit. Am gleichen Tage aber erfuhr er, daß sein Freund schwer verunglückt war und daß ein anderer auf dem Platz, wo er sonst gesessen hätte, bei dem Zusammenstoß sogar ums Leben gekommen war.“

Alle schwiegen betroffen. Nach einer Weile sagte die Dame, während sie den Erzähler nachdenklich anblickte: „So hat ihm eigentlich die gute Tat das Leben gerettet. Und diese Geschichte ist einem Bekannten von Ihnen passiert?“

Ihre Augen richteten sich forschend auf Thomas, der nun leicht errötete. „Ich sagte es bereits“, erwiderte er und drückte seine Zigarette im Aschenbecher aus. Alle ahnten, daß es seine eigene Geschichte war und daß er nur aus Scheu oder Bescheidenheit von einem „Bekannten“ gesprochen hatte.



DER FRÜHLING — SYMBOL DER HOFFNUNG

Wenn die Erde sich allmählich wieder mit dem Grün des Lenzes schmückt, dann beginnen die Herzen der Menschen höher zu schlagen. In tausend und aber tausend Liedern haben Dichter aller Zeiten und Völker den Frühling besungen. Er ist der Jungborn allen Lebens

